

«Lässig mit den Kindern»



Kein Spielplatz ist vor ihnen sicher: Die Kinder nutzen ihre Freizeit in Einsiedeln intensiv.

Bild Axel Zimmermann

Die Tschernobylkinder vom Haus Margess haben diese Woche die Wallfahrtskirche Einsiedeln besucht. Jubel und Trubel mündeten in einer andächtig gefeierten Messe. Den Kindern hat es wohlgefallen, Klostergäste zu sein.

Von Axel Zimmermann

Flums/Einsiedeln. – Leuchtend rote Käppli, gut gefüllte Rucksäckli und lauter fröhliche Gesichter prägten das Bild bei der Abreise am Flumser Kleinberg. «Churfürsten, Walensee, Tunnel» lauteten die ersten Stichworte, welche die Kinder während der Carfahrt nach Einsiedeln aufschnappten. Lagerleiter Luzi Oberer erklärte ihnen die Schweiz auf russisch. Schweizer Flaggen, weidende Kühe oder neue Züge waren für die Tschernobylkinder während der Fahrt besonders beliebte Sujets, die sie mit «Ah!» und «Oh!» quittierten.

Es geht auch ohne Sprachkenntnis
Während des Ausflugs nach Einsiedeln haben die Kinder aber nicht nur scheinbar oberflächliches kennengelernt. Vertraut wurden sie auch mit «milchfarbenen Wasserfällen» und vielen typischen Ortsbezeichnungen. So haben sie von ihrem geschätzten und beliebten Lagerleiter erfahren, dass es in der Schweiz keine Oblasts, dafür aber Kantone gibt – und dass bei Ziegelbrücke der «Zigerschlitz» beginnt. Immer wenn Luzi Oberer mit seinen Russischkenntnissen an Grenzen gestossen ist, hat ihm die Dolmetscherin von weit hinten im Car mit teils spassigen Einfällen weitergeholfen. So gab es für die Kinder viel zu lachen.

«Die Erwachsenen verteilen sich unter den Kindern, um ihr Temperament zu beruhigen», hiess es beim Eingang zur Kloster- und Wallfahrtskirche. Rasch waren die Käppli in den Rucksäcken verstaut.

Viele der Tschernobylkinder besuchen in ihrer Heimat in der Ukraine die russisch-orthodoxen Gottesdienste, doch ebenso viele sind konfessionslos. So waren die Erwartungen an einen Gottesdienst ganz unterschiedlich. Kaum hatten die Kinder vorne im riesigen Gotteshaus zur Feier des Konventamts Platz genommen, stellten alle auf ein besonders braves Verhalten um. Als sie hörten, dass der Priester die «Tschernobylkinder» als seine besonderen Gäste begrüsst, waren sie ganz gespannt auf den weiteren Verlauf. «Schauen und staunen» war angesagt. Die gefällige Orgelmusik und die bedächtigen Worte des Priesters, die immer lange nachhallten, gaben den akustischen Rahmen.

«Schauen kann man stundenlang»

«Die Ausstattung der Kirche, der Schmuck, das wunderbare Aussehen – alles ist wunderschön», flüsterte das Mädchen Karina einer Betreuerin zu. Der Dolmetscherin Ira Korniko, zu Hause in der Ukraine eine Professorin der deutschen Sprache, erklärte Karina beim folgenden Mittagessen, dass die Farben der Klosterkirche Einsiedeln «sehr gut kombiniert» seien. Sie schwärmte von den vielen Engeln und der reichen Dekoration mit lauter Sonnenblumen.

«Langweilig war die Messe gar nicht!», sagte Karina. Zwar konnten die russisch und ukrainisch sprechenden Tschernobylkinder die Ansprachen nicht verfolgen, da alles deutsch war. Eifrig machten sie aber beim Opfereinzug mit, falls ihre Betreuer sie

mit Münzen versorgt hatten. Der Friedensgruss per Handschlag war schliesslich für alle ein Hit, um sich wieder etwas bewegen zu dürfen. Ganz wichtig war fürs ganze Tagesprogramm, dass die Kinder sich beim Besuch mehrerer Spielplätze zwischendurch gebührend austoben konnten. So konnten sie bei Bedarf auch wieder brav sein.

Auch das Essen ist wichtig

Bald nach dem obligatorischen Händewaschen gab es zum Mittagessen eine feine Gemüsesuppe und Hackfleischbraten, Kartoffeln sowie Salat aus der Klosterküche. Die Tschernobylkinder waren in der ehemaligen Knechtstube die Ehrengäste des Klosters. An den runden Tischen genossen sie das Essen. Ein- oder sogar zweimal liessen sie sich nachschöpfen – zur Freude des Küchenchefs, der noch so gerne Nachschub lieferte. «Wir machen den Restaurants in Einsiedeln keine Konkurrenz, denn wir kochen immer nur ein Menu», sagte er zur Erklärung, dass die Kinder genau das gleiche Essen bekommen haben wie die Klostermönche.

«Danke, René!», hiess der Abschiedsgruss bei der abendlichen Ankunft im vertrauten Haus Margess. Der Melder Carunternehmer René Traversa hatte die Kinder wohlbehalten heimgebracht nach Portels, wo sie erneut die frische Alpenluft tief einatmeten – und sich beim Nachtessen von einem Dessert überraschen lassen konnten, das Freunde des Vereins Tschernobylkinder in ihrer Abwesenheit bereit gemacht hatten. «Es ist lässig mit den Kindern, wie sie dankbar sind, und sofort auf einen zukommen», war auch der Betreuer Marc zufrieden mit diesem besonderen Lagertag.